

Hochschule für Musik und Tanz Köln - Hochschulbibliothek

Die Wallfahrt nach Kevlaar

Hiller, Ferdinand von

Leipzig, [1861]

Vorderdeckel

[urn:nbn:de:hbz:kn38-7145](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:kn38-7145)

R 3273



Die Wallfahrt nach Keylaar

Ballade von Heine

für eine Singstimme

mit Begleitung des Pianoforte

für

FRÄULEIN EMILIE GENAST

componirt

von

FERDINAND HILLER.

Op. 83.

Eigenthum der Verleger für alle Länder.

Leipzig, Breitkopf & Härtel.

Pr. 20 Ngr.

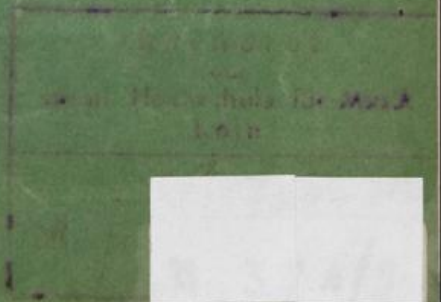
Eingetragen in das Vereins-Archiv.

Gutz. No. 311.

10337.

Steinberger
Verlags-Anstalt

A 203 Hillf 33.2



Wer kennt sie nicht, jene wunderbar ergreifende Ballade Heine's von der „Wallfahrt nach Kevelaar!“ Wen hätte sie nicht durchschauert in ihrer einfachen tiefen Trauer wie der Glockenton der Kirche unserer Heimat, allwo unsere Voreltern begraben liegen! Es ist Einden beim Lesen, als hätte man diese „alte Geschichte“ von Anfang bis zu Ende mit erlebt, irgendwo in der Nähe gewohnt und die Todtentrone schaukeln sehen auf dem Sarge Gretchens, als habe man lebhaftig an dem Bette des „kranken“ Sohnes gestanden, just am Morgen nach jener Nacht, wo „die Mutter Gottes“ ihm die Hand aufs Herz gelegt. O, wir könnten es malen das bleiche, verklärte Antlitz des Todten, wenn wir eben ein Lessing, Gallaix oder Cogent! Und

während wir es beschauen, zieht immer eine leise, schmerzliche Melodie, eine alte, längst vergessene Weise vorüber, — zu fern, zu geisterhaft, um sie festzuhalten, und doch zum Gedicht, zum Ganzen gehörig, wie der Duft zur Rose.

Hörst du nicht die Glocken läuten
Wunderlieblich, wunderhelle?
Fromme Kirchengänger schreiten
Andachtsvoll zur Dorfschelle. —

Diese schwebenden, schaukelnden Melodien hat eine Künstlerseele vernommen und festgehalten, eine Künstlerhand hat sie in Gestalt verschiedener Noten gebannt, die, sanfter und zierlich gestochen, eben vor mir liegen in Hiller's „Wallfahrt nach Kevelaar“, Ballade für eine Singstimme mit Begleitung des Pianoforte.

Die Composition ist dem Fräulein Emilie Genast, einer unserer bedeutendsten Liedersängerinnen, gewidmet. Welchen Eindruck macht diese neue Schöpfung auf den Laien, der gewohnt ist, eine frische Blume mit seinen unbewaffneten Augen und nicht durch die kritische Loupe anzuschauen? Ich will versuchen, ihn zu schildern.

Die ersten gebrochenen Accorde verlesen sofort den Sänger in eine tief eraste Stimmung; einfach und rührend beginnt die Erzählung:

Am Fenster stand die Mutter —

Mit diesen Tönen sind wir in einen Zauberkreis getreten, in den wir gebannt bleiben müssen bis zum Schluß-Accord. — Das erste kleine Wechselgespräch zwischen Mutter und Sohn:

Willst du nicht aufstehn, Wilhelm,
ist von großer Wirkung in seiner unendlichen Weichheit und Traurigkeit. Wie ein frischer Hauch tritt nach ihm das A-dur ein. Die Kirchenglocken flattern, die Glocken läuten (in der Begleitung), die Procession zieht vorüber, unter ihnen der kranke Sohn und die Mutter; die gläubige Menge singt:

Gelobt seist du, Marie.

Nun gibt es eine gefährliche Klippe zu umschiffen, jene Verse nämlich:

Die Mutter Gottes zu Kevelaar

Trägt heut' ihr bestes Kleid,

Heut' hat sie viel zu schaffen —

Es kommen viel kranke Leut' u. s. w.

Der Componist hat hier einfach dem Dichter nachgezählt und es weht ein frommer Glaube in jener Stelle:

Und wer einen Wachsfuß opfert,

Dem wird der Fuß gesund — —

Aber Sohn und Mutter treten wieder auf, und nach dem innigen Flehen der Mutter:

Bring' das der Mutter Gottes,

So heilt sie deinen Schmerz —

leiten die „Seufzer“ und „Thränen“ des Sohnes sanft hinüber in das schöne Andante espressivo. — In einem Vorspiel von nur sieben Tacten spiegelt sich das ganze unheilbare Weh jenes schmerzjuckenden Herzens wider, das sich in glühendem Gebet zur Himmels-Königin wendet:

Du Hochgebenedeite,

Du reine Gottesmagd — —

Die Begleitung gemahnt an dieser Stelle an ein unruhiges Herzschlagen und an den bangen Athem des Kranken. Jene rührend naive Erzählung:

Ich wohnte mit meiner Mutter

Zu Köllen in der Stadt —

kann nicht ergreifender in Tönen wieder gegeben werden, als es hier geschehen; eben so der stoßende Schluß:

Und neben uns wohnte Gretchen —

und die leidenschaftliche Schlußbitte:

Marie, dir bring' ich ein Wachsherz,

Heil' du meine Herzenswund — —

Nach dem ergebungsvollen, im Kirchenton gesungenen: „Gelobt seist du, Marie“, tritt wieder die Melodie des Anfangs auf bis zur Stelle:

Da kam die Mutter Gottes

Ganz leise geschritten herein, — —

Hier berührt uns ein Schauer — hier malt uns die Musik das Bild „Unserer lieben Frau“ auf Goldgrund, Etwas von jenem Strahlenglanz, der sie umfließt, blendet unsere Augen: wir glauben an die Heilung des armen Kranken.

In der einfachen Begleitung schweben Geister herbei,

Die auf- und niedersteigen

Und sich die goldenen Eimer reichen —

bis endlich Alles sich löst, verschwindet und erlischt und wir mit der bangen ahnungsvollen Mutter auffahren.

Hier ist die Composition auf ihrem Höhepunkt angelangt. Indem in Dür eintretenden Ruf:

Da lag dahingestreckt

Ihr Sohn und der war todt —

ist alles Leid 'er Menschenbrust zusammengefaßt, finden alle Schmerzen, die wir je erlebten, ihr Echo. — Und dieses schneidende Wehgefühl bleibt, zittert nach, trotz des frommen versöhnenden Schlusses: „gelobt seist du Marie.“

Sänger und Hörer atmen auf, wie aus einem Traume erwacht, — aber wie uns die Erinnerung an solchen Traum in den Lärm des Tages begleitet, — so will dies Lied nicht weichen, — wir können die Melodie nicht los werden, immer summt es vor unseren Ohren: „am Fenster stand die Mutter.“ —

Wer singen kann, d. h. wer Lieder singen lernte, wie sie uns ein Schubert, Humann und Franz geschenkt, der singe Hiller's „Wallfahrt nach Kevelaar.“ — Recht und wahrhaft gelungen, nämlich nicht allein mit der Kehle, ndern auch mit der Seele, muß ihr Eindruck überall ein gewaltiger sein. Eine Glückliche unter uns, die sich noch mit aller Kinderfreudigkeit an dem Duft und Farbenschnitz einer frischen Blüthe zu beranschauen vermögen, —

auf deren Seelen die Musik noch ihren vollen märchenhaften Zauber übt haben in dieser neuen Schöpfung Hiller's ein kostbares Geschenk erhalten. Und Eine unter ihnen ist es eben, die hiermit dem lieben Meister zuruft:

„Dank, tausend Dank dafür!“

Hochschule für Musik Köln



N38S0000072843